

Was heute verschwiegen wird, wir zeigen es

# Unversehrte Heilige



## Hl. Bernadette Lourdes (1844–1879)

1879 starb Bernadette, erschöpft und von ihrer Krankheit ausgezehrt, an Knochentuberkulose. Vier Jahrzehnte nach Bernadettes Ableben wurde anlässlich ihrer Seligsprechung am 14. Juni 1925 ihr Grab geöffnet. Dabei fand man ihren Leichnam unverwest vor, während ihr Leichentuch vermodert und ihr Sterbekreuz verrostet war. Heute ruht der unverweste Leichnam von Bernadette in einem kostbaren Glasschrein in der Kirche des Klosters Saint-Gildard.

## Pfarrer von Ars (1786-1859)

Johannes Maria Vianney, der Heilige Pfarrer von Ars  
(1786-1859)

Er begann als 19-jähriger Knecht seine theologischen Studien und wurde - nach grossen Problemen wegen seiner mangelnden Vorbildung 1815 zum Priester geweiht. Seit 1818 machte er mit seinem lebenswürdigen Charakter, seiner Güte und Demut, mit seinem unermüdlichen Seeleneifer aus der „Seelsorgerruine“ Ars eine blühende Pfarrei

Seine übernatürlichen Gnadengaben (Unterscheidung der Geister, Prophezeiung, Krankenheilungen) führten schon zu Lebzeiten zu wahren Pilgerströmen. Äusserste Bedürfnislosigkeit in Wohnung, Nahrung und Schlaf ermöglichten ihm, sich Tag und Nacht im Beichtstuhl und auf der Kanzel der Bekehrung der Sünder zu widmen. Er selbst führte die wunderbaren Erfolge in seiner Pfarrei auf das Wirken der hl. Philomena zurück, die er sehr verehrte.

1905 von Plus X. selig-, 1925 von Pius XL heilig gesprochen.

1929 zum Patron der Pfarrei erhoben. Sein Leichnam ist noch unverwest.

Die Angriffe des Teufels auf den Hl. Pfarrer von Ars:

Dämonische Beunruhigungen und Quälereien sowie schwere Anfeindungen und Verleumdungen blieben dem weltberühmtesten Pfarrer nicht erspart. Schon in seinen ersten Priesterjahren wird Jean-Bapiste Marje Vianney gepeinigt von grosser Verzweiflung. Unter seinen Füßen sieht er immerzu die Hölle und eine innere Stimme redet ihm ein, dass dort unten schon ein Platz für ihn vorherbestimmt sei. Zu dieser inneren Bedrängnis kommt die Bosheit der Menschen, und nur allzu bald die äusseren Belästigungen und Quälereien des Teufels und seiner Gesellen.

Zur Zeit, als der Pfarrer die Mädchenschule gründen will, wird sein Pfarrhaus von seltsamen Geräuschen heimgesucht. Er hört nachts mächtige Keulenschläge an der Hoftür und später heftige Schläge durch das Haus dröhnen. Auf die Frage: „Wer ist denn da?“ antwortet niemand. Vianney fürchtet Diebe, da er im Pfarrhaus prächtige Gewänder aufbewahrt. Darum nimmt er einen starken, lebenslustigen Wagnergesellen im Hause auf. Nachts hört dieser im Pfarrhaus ein Donneregepolter, als ob alle Wagen Lyons über die Diele führen.



Der unverweste Leichnam des Pfarrers von Ars  
(Johannes Maria Vianney)

Das ganze Haus zittert und bebt, als ob es jeden Augenblick einstürzen wollte. Der arme Geselle vibriert am ganzen Leibe mitsamt Gewehr. Später meldet er dem Pfarrer: „Herr Pfarrer, ich glaube, es ist der Teufel.“ Der Klerus lacht nur über diese Teufelsgeschichten und sagt: „Der Pfarrer von Ars soll essen und sich die nötige Ruhe gönnen, wie jeder normale Mensch, dann wird das Rumoren in seinem Hause, das heisst, in seinem Kopf, gleich aufhören!“

Immer wenn sich ein grosser Sünder Ars nähert, verdoppelt der Teufel seine wütenden Angriffe. „Der Grappin (so nennt er den Teufel) ist dumm, er meldet mir selbst die Ankunft der Sünder“, erklärt der Pfarrer lachend. Sein Widersacher will sich auch rächen für die vielen Seelen, die ihm der Heilige täglich entreisst. Doch in all seiner Bosheit vermag er nur so weit zu gehen, wie GOTT es ihm in seiner unerforschlichen Weisheit und Güte gestattet. In der Katechese sagt Vianney eines Tages seinen Schülern: „Der Teufel ist auch sehr schlau, aber er ist nicht stark. Schon ein Kreuzzeichen schlägt ihn in die Flucht!“ Vor seinem Zimmer hat der Pfarrer ein grob gemaltes Marienbild hängen, das die Verkündigung Mariens darstellt und das er sehr verehrt. Dieses Bild beschmutzt der Teufel nun täglich auf die gemeinste Art und Weise mit Kot. Man mag es noch so gut säubern, am nächsten Morgen ist es schmutziger denn je. Es bleibt dem Pfarrer nun nichts anderes übrig, als es zu entfernen. Am 23. Januar 1840 kommt es zu einem aufschlussreichen Gespräch zwischen dem Pfarrer und einer Besessenen in Gegenwart von acht Personen. Daraus seien ein paar Ausschnitte zitiert: „Garstige, schwarze Kröte, was lässt du mich leiden. Wären drei wie du auf Erden, wäre mein Reich zerstört... Warum hältst du mit deinen Beichtkindern Gewissensforschung? Du hältst deine Leute für vorbereitet und sie sind es nicht.. Du bist ein Lügner. Schon lange hast du gesagt, du wollest von hier weggehen und bleibst nach wie vor. So viele andere ziehen sich zurück, um auszuruhen; du hast mehr als genug gearbeitet... Warum predigst du so einfach? Man hält dich für einen Nichtwisser. Ha, was ich mich über diese grossartigen Reden freue, die niemandem lästig fallen und die Leute nach ihrer Weise leben und tun lassen, was sie wollen!“

Im Februar zündet ihm der Böse das Bett an, während er im Beichtstuhl sitzt. Darauf erwidert Vianney spontan: „Endlich hat GOTT mein Gebet erhört und ich bin nun der ärmste in der Pfarrei. Alle haben ihr Bett, und ich habe GOTT sei Dank keines mehr“. Auf die Frage, ob der Teufel der Brandstifter gewesen sei, antwortet er kaltblütig: „Das ist doch klar, Freund!“ Da jener den Mann nicht verbrennen konnte, wollte er sich wenigstens das Vergnügen machen, sein Bett zu verbrennen.

Erst in den letzten vier Jahren seines Lebens lassen die dämonischen Verfolgungen merklich nach, und der Pfarrer hat mit mancher Krankheit zu ringen. In den sechs Monaten vor seinem Ende wagt es der Satan überhaupt nicht mehr wiederzukommen; vor allem nicht in der Sterbestunde.



Keine Gnade kommt vom Himmel, die nicht durch die Hände Mariens ginge. Das einzige Glück, das wir auf Erden haben.

A handwritten signature in red ink, reading "Johannes Maria Vianney" followed by a flourish.

Johannes-Maria Vianney (Originalunterschrift)

Das Übernatürliche Wirken Gottes durch Jahrhunderte wird tot geschwiegen oder durch Esoterik usw. ersetzt. Die Anbetung Gottes wird durch die Anbetung des Menschen, des eigenen ich ersetzt. Aufgeblasenheit und rücksichtsloser Egoismus sind die Früchte. Wer sieht das nicht? MK

Weitere Beweise für die Existenz Gottes finden Sie unter:

w w w . k a t h . e u . t f